

## **Zusammenarbeit von deutschen und russischen Frauenärzten vor und nach 1990 am Beispiel der Deutsch-Russischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe e.V.**

Andreas D. EBERT

### **Zusammenfassung**

Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und russischen Geburtshelfern und Frauenärzten geht zurück in das 18. Jahrhundert.<sup>1</sup> Auch wenn die Beziehungen anfänglich asymmetrisch erschienen, d.h. vor allem russische Gynäkologen nach Deutschland zur Hospitation kamen, so entwickelt sich in den russischen Hauptstädten St. Petersburg und Moskau doch eine lebendige, von eingewanderten deutschen Fachkollegen geprägte wissenschaftliche Gemeinschaft.<sup>2</sup> Zahlreiche russische Kliniken trugen damals deutsche Namen. Berühmte russische Frauenärzte wie Dimitrius VON OTT (Dmitrij Oskarovič OTT) (Abb.1) hielten enge Kontakte zu ihren deutschen Lehrern und Kollegen und publizierten in deutschen Fachzeitschriften ihre Arbeiten oder die ihrer Schüler.

Auch nach der Revolution von 1917 findet man bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts zahlreiche Publikationen russischer bzw. sowjetischer Autoren im *Zentralblatt für Gynäkologie*, im *Archiv für Gynäkologie* sowie in der bilateralen *Deutsch-Russischen Zeitschrift für Medizin*.

Nach 1945 entwickelten sich in der 1949 gegründeten DDR die bekannten formellen deutsch-sowjetischen Beziehungen auf Staatsebene, während sich in der BRD der Blick, auch der Ärzte, klar nach Westeuropa und in die USA richtete. Dennoch gab es Kontakte auf allen Ebenen, doch intensiv pflegen konnte man sie nur auf persönlicher Ebene. Ein essentielles Problem war und blieb bis in die Gegenwart die Sprachbarriere.\*

---

\* Da die Namen mehrerer im Text erwähnter Mediziner aus Russland bzw. den Ländern der Russländischen Föderation, die jetzt in Deutschland und in anderen westeuropäischen Ländern leben und arbeiten, vielfach dort in eigener Schreibweise erscheinen und manche KollegInnen aus den kaukasischen Ländern stammen, wird in diesen Fällen auf die Wiedergabe in wissenschaftlicher Transliteration verzichtet.

<sup>1</sup> Vgl. Richter, W. M.: Geschichte der Medizin in Russland. 3 Bde. Moskau 1813-1817; Stieda, W.: Deutsche Gelehrte als Professoren an der Universität Moskau. Leipzig 1930.

<sup>2</sup> Zvelev, J. V.; Ailamazyan, E. K.; Bezhenar, V. F.: Das Band der Zeit. Gynäkologen und Geburtshelfer Russlands in 3 Jahrhunderten. St. Peterburg 2010 (russ.); Ailamazyan, E. H.; Zvelev, J. V.: Geburtshelfer und Gynäkologen St. Petersburgs 1703-2003. St. Peterburg 2003 (russ.).

Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 dauerte es noch einige Zeit, bis die offiziellen Kontakte auf der fachlichen Ebene wieder aufgenommen wurden, denn in der DDR und der UdSSR war auch für die Fachkollegen eine Welt zusammengebrochen. Die Gynäkologen in Osteuropa hatten über viele Jahre zunächst nur damit zu tun, das neue System zu verstehen und die eigene Existenz zu sichern.



Foto: ©Ebert 2016

Abb. 1: Dmitrij Oskarovič OTT-Denkmal im Foyer des OTT-Instituts in St. Petersburg. Noch heute reiben Schwangere die Nase des legendären Institutsgründers, was Glück und Gesundheit bringen soll.

Zwei Persönlichkeiten – unterstützt von vielen Anderen – ist die Gründung der Deutsch-Russischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (im Folgenden: DRGGG) im Wesentlichen zu verdanken: Jan Vladimirovič BOCHMAN, dem charismatischen Onkogynäkologen aus dem N. N. PETROV-Institut für Krebsforschung Leningrad/St. Petersburg, und dem nicht minder engagierten Ordinarius für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität

Münster, Hermann Peter G. SCHNEIDER. Beide sind sich über jüngere MitarbeiterInnen nahe gekommen und entwickelten so die Idee einer strukturierten bilateralen Fachgesellschaft, die auf dem Symposium am 10.-12. März 1999 in St. Petersburg gegründet wurde (Gründungsmitglieder waren E. K. AILOMAZYAN, A. BERG, A. CHANDRA, S. GOLBS, W. HOLZGREVE, Ch. JACKISCH, A. KLETSEL, F. LOUWEN, R. MÜLLER, E. SALING, H.P.G. SCHNEIDER, K. VETTER, H.-K. WEITZEL, N. YAITSKY).

Am 24. Mai 2000 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister Münster. In der Amtszeit 2002-2004 wurde die DRGGG durch die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) nostrifiziert und vom 6.-8. Mai 2004 der I. Deutsch-Russische Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in Berlin durchgeführt. Heute blicken wir auf die Kongresse in Berlin (2004), Moskau (2005), St. Petersburg (2007), Berlin (2011), Ekaterinburg (2013) und Kaliningrad (2014) zurück. Hinzu kommen zahlreiche gut besuchte Symposien, so z. B. in Hamburg (2009), Krasnojarsk (2013) und Moskau (2015, 2016).

In den letzten Jahren wurde die DRGGG auch im Rahmen des KOCH-METSCHNIKOW-Forums (KMF, siehe: [www.koch-metschnikow-forum.de](http://www.koch-metschnikow-forum.de)) als Teil des Petersburger Dialoges (siehe: [www.petersburger-dialog.de](http://www.petersburger-dialog.de)) aktiv, wo sie de facto die Sektion „Mutter und Kind“ stellt. Die Zukunft der DRGGG und ihre Ausstrahlung werden in naher Zukunft in erster Linie davon abhängen, ob es gelingt, ihre Leitung in die Hände der nächsten Generation von russischen und deutschen FrauenärztInnen in einem sich seit 2013 dramatisch wandelnden „Haus Europa“ zu legen.

### **Publikationen russischer bzw. sowjetischer Autoren im *Zentralblatt für Gynäkologie* 1900-1944**

Das *Zentralblatt für Gynäkologie* wurde 1877 von den deutschen Gynäkologen Heinrich FRITSCH, Ordinarius in Breslau und Bonn, und Hermann FEHLING, Ordinarius in Halle und Straßburg, begründet und herausgegeben. Spätere Herausgeber waren Walter STOECKEL,<sup>3</sup> Gustav DÖDERLEIN<sup>4</sup> und Helmut KRAATZ,<sup>5</sup> Hans WILKEN,<sup>6</sup> Manfred KAUFMANN<sup>7</sup> und Hermann P.G.

---

<sup>3</sup> Walter Stoeckel, deutscher Gynäkologe, Ordinarius in Greifswald, Marburg, Kiel, Leipzig und Berlin.

<sup>4</sup> Gustav Döderlein, deutscher Gynäkologe, Ordinarius in Jena.

<sup>5</sup> Helmut Kraatz, deutscher Gynäkologe, Ordinarius in Halle und Berlin.

<sup>6</sup> Hans Wilken, deutscher Gynäkologe, Ordinarius in Rostock.

<sup>7</sup> Manfred Kaufmann, deutscher Gynäkologe, Ordinarius in Frankfurt/M.

SCHNEIDER<sup>8</sup>; 2006 wurde das Erscheinen eingestellt, und das *Zentralblatt* ging in der Zeitschrift *Geburtshilfe und Frauenheilkunde* (gegr. 1938) auf.<sup>9</sup> Ursprünglich als reines Referateblatt<sup>10</sup> gedacht, nahm man in das *Zentralblatt* später immer mehr Originalartikel auf. Der Vorteil für die Autoren bestand in der schnellen Annahme ihrer Arbeiten und der Option, einen langen Literaturapparat weglassen zu können. Gleichzeitig galten die Arbeiten im Hinblick auf Habilitationsleistungen für vollwertig, und aufgrund der schnellen Drucklegung konnten eventuelle wissenschaftliche Prioritätsansprüche zügig angemeldet und ausdiskutiert werden.

Für den vorliegenden Beitrag wurden die Jahrgänge 1900-1947/48 des *Zentralblattes für Gynäkologie* ausgewertet, um alle Originalbeiträge von russischen (im Sinne des Russischen Reiches und Sowjetrusslands bis 1921, also inklusive der Bürgerkriegszeit) bzw. sowjetischen (ab 1922) Autoren zu ermitteln. Damit kann gezeigt werden, wie viele Publikationen von 1900-1917 (Russisches Kaiserreich), 1918-1921 (Bürgerkrieg) und 1922-1944 (Sowjetunion) im *Zentralblatt* erschienen sind (Abb. 2).

Die Zeiträume wurden so gewählt, dass für das Zarenreich, die Phase des russischen Bürgerkrieges und die Zeit der UdSSR eine repräsentative Anzahl von Zeitschriftenjahrgängen vorlag.

Zukünftig ist noch die Auswertung für 1947-1961, 1961-1989 (Existenz von zwei deutschen Staaten) sowie 1990-2006 (vom Zerfall der UdSSR und der deutschen Wiedervereinigung bis zur Auflösung der Zeitschrift 2006), verbunden mit einer inhaltlichen Analyse, vorgesehen.

Die Auswertung durch den Autor erfolgte so, dass jeder Jahrgang genau kollationiert wurde, um redaktionelle Fehler im Register auszuschließen, das zwar als Autorenregister bis 1920 am Ende jedes Bandes und ab 1921 sogar unter Zusatz des Arbeitsortes des jeweiligen Autors geführt wurde, aber dennoch zahlreiche Fehler und Ungenauigkeiten aufweist. Ein spannendes und wiederkehrendes Problem bestand in der geopolitischen Zuordnung der russischen Städte, die im Rahmen der Revolution, des ersten Weltkrieges, des folgenden russischen Bürgerkrieges nach 1917/18 oftmals aus dem Russischen Reich ausschieden oder vor beziehungsweise während des zweiten Weltkrieges in die Sowjetunion eingegliedert wurden. Entsprechende offene Fragen wurden durch Recherchen in alten Atlanten bzw. mit Hilfe des Internets ge-

---

<sup>8</sup> Hermann P. G. Schneider, deutscher Gynäkologe, Ordinarius in Münster.

<sup>9</sup> Ankündigung des Verlages. In: *Zentralblatt für Gynäkologie* 128 (2006), p. 305f.

<sup>10</sup> *Zentralblatt für Gynäkologie* 1877; Band 1. Siehe auch Ludwig, H: Die Entwicklung der deutschsprachigen Zeitschriften im Fach Gynäkologie und Geburtshilfe. In: Beck, L (Hg.): *Zur Geschichte der Gynäkologie und Geburtshilfe*. Berlin, Heidelberg 1986, p. 357-364.

klärt. So wurden Arbeiten von Autoren aus den Baltischen Staaten, den kaukasischen Ländern, Polens, Weißrusslands und der Ukraine aus dem Zeitraum des Zarenreiches als russische Arbeiten geführt und ihre Autoren den russischen Wissenschaftlern zugeordnet. Autoren aus Warschauer Kliniken oder Forschungsinstituten galten bis 1917 als „russische Autoren“, da Warschau bis zu diesem Zeitpunkt die drittgrößte Stadt des Zarenreiches war. Ein ähnliches Vorgehen galt für Ärzte und Wissenschaftler aus Dorpat (heute: Tartu, Estland), Riga und den weißrussischen oder ukrainischen Forschungsstellen bzw. von den Autoren angegebenen Orten.

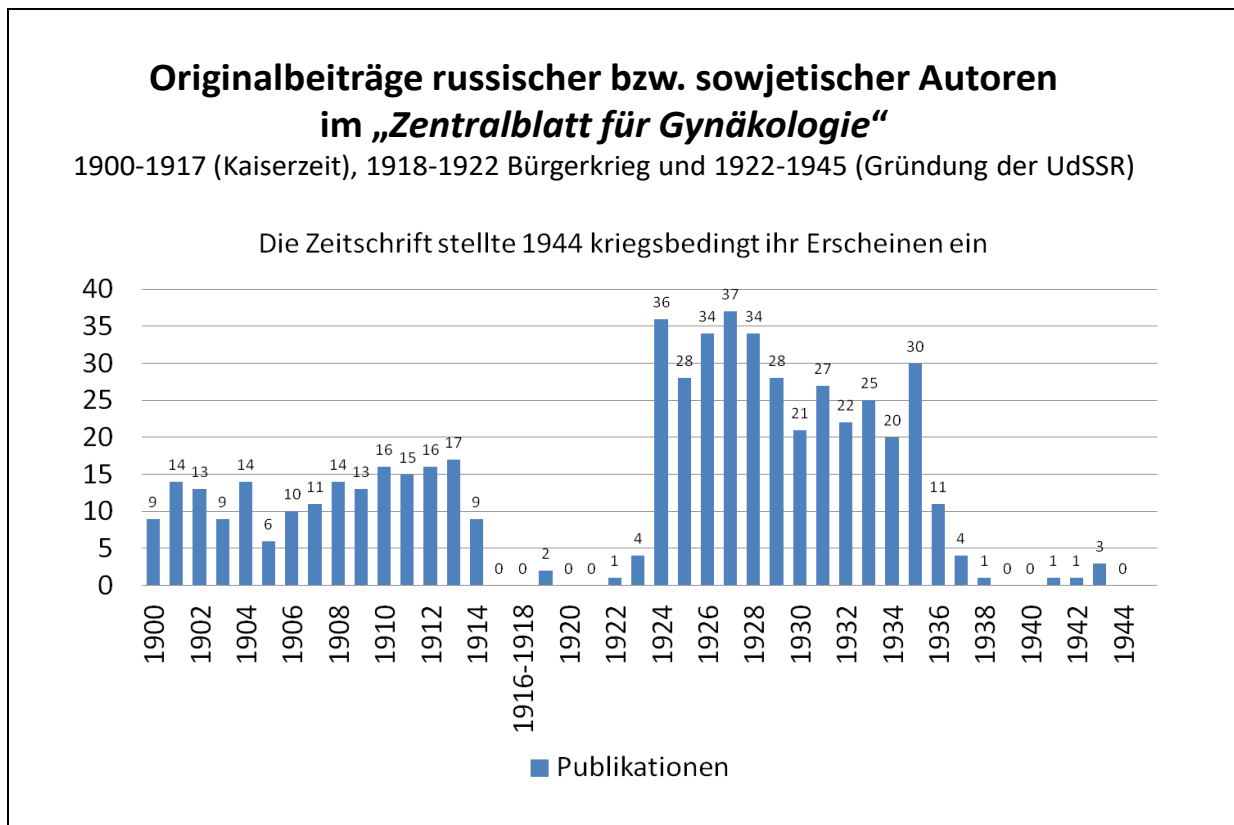


Abb. 2: Numerische Auswertung der Publikationen russischer bzw. sowjetischer Autoren im *Zentralblatt für Gynäkologie*, 1900 bis 1944, Pilotstudie.

Interessant am *Zentralblatt für Gynäkologie* ist auch, dass Kongresse, ausländische Zeitschriften, auch allrussische Veranstaltungen, Zeitschriftenpublikationen und Bücher ausführlich referiert werden. Diese Angaben gehen in die vorliegende Auswertung nicht ein, sondern bleiben zukünftigen Arbeiten vorbehalten. Im Hinblick auf die Ergebnisse bleibt kritisch anzumerken, dass das *Zentralblatt* natürlich nicht das einzige relevante Publikationsorgan für das Fachgebiet Gynäkologie und Geburtshilfe jener Jahre war. Es müssten auch

das *Archiv für Gynäkologie*<sup>11</sup>, die *Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie*<sup>12</sup> sowie die *Monatsschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe*<sup>13</sup> noch auf diese Fragestellungen hin untersucht werden. Schon bei einer oberflächlichen Durchsicht finden sich im *Archiv* zahlreiche längere wissenschaftliche Beiträge russischer Autoren, was darauf hinweist, dass hier gezielt eingereicht bzw. ausgewählt wurde: umfangreichere, wesentliche klinisch-experimentelle Forschungsergebnisse gingen eher an das *Archiv*, kurze klinische Originalmitteilungen und Fallberichte finden sich vor allem im *Zentralblatt*. Außerdem kann man nicht a priori davon ausgehen, dass russische bzw. sowjetische Autoren vor allem in deutschen Zeitschriften veröffentlichten. Im Zarenreich und in der UdSSR gab es eine ganze Reihe von russischsprachigen Fachzeitschriften, allerdings galt das Publizieren im Ausland (so wie heute) als prestigeträchtiger.

Deutsch war in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg neben Englisch noch eine führende Wissenschaftssprache, auch in der Medizin. Russische Ärzte mussten also entweder die deutsche Sprache beherrschen oder ihre Arbeiten übersetzen lassen, was durchaus Kosten verursachen konnte. Hinzu kommt, dass viele russische Wissenschaftler frankophil waren und man davon ausgehen muss, dass Arbeiten auch in französischen Fachzeitschriften erschienen sind. Ein solcher Vergleich steht noch aus.

Die vorliegende erste Auswertung des *Zentralblattes* zeigt, dass russische Autorinnen und Autoren bis 1917 regelmäßig Arbeiten zur Veröffentlichung einreichten. Während des ersten Weltkrieges bis 1922/1923 kam dies völlig zum Erliegen, wobei aber auch andere europäische oder amerikanische Autoren nicht mehr im *Zentralblatt* aufgrund des Boykotts gegen Deutschland publizierten. Interessanterweise nimmt die Zahl der Publikationen der nunmehr sowjetischen Autoren nach der Gründung der UdSSR Ende 1922 stark zu.

Dies hängt mit der internationalen politischen und wissenschaftlichen Isolierung beider Staaten nach dem Krieg bzw. der Oktoberrevolution zusammen, so dass beide in der Zeit der Weimarer Republik eine engere bilaterale Zusammenarbeit auf allen Gebieten vereinbarten.<sup>14</sup> Es gab aber auch zahlreiche

---

<sup>11</sup> Die digitalisierten Bände des Archivs für Gynäkologie kann man über das Inhaltsverzeichnis auswerten, siehe online: <http://www.springer.com/medicine/gynecology> (letzter Zugriff 30.07.2017)

<sup>12</sup> *Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie* (von der Gründung 1877 bis zur kriegsbedingten Einstellung 1944).

<sup>13</sup> Heute: *Gynecologic and Obstetric Investigation* (Basel), vgl. [www.karger.com/GOI](http://www.karger.com/GOI)

<sup>14</sup> Siehe dazu in diesem Band auch den Beitrag von Annette Vogt, p. 191-212.

Autoren, die ihre Ausbildung noch im zaristischen Russland, nicht selten mit Arbeitsaufenthalten in Deutschland, absolviert hatten.

Nach 1935 kam es zu einem deutlichen Rückgang von Publikationen sowjetischer Autoren im *Zentralblatt*. Neben der Tatsache, dass russischsprachige Zeitschriften entstanden waren, dürfte dieser Rückgang auch mit der STALIN-schen Wissenschafts- und Säuberungspolitik zusammenhängen, denn Auslandskontakte konnten als Spionage ausgelegt und bestraft werden. Während des zweiten Weltkrieges wurden einzelne Arbeiten aus den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten der UdSSR eingereicht. Wer die Autoren waren und in welchen Institutionen sie arbeiteten, wer unter deutscher Besatzung überhaupt die Möglichkeit hatte, wissenschaftliche Arbeiten im *Zentralblatt* einzureichen und wer möglicherweise kollaborierte, das müssen weitere Untersuchungen zeigen.

### **Die Deutsch-Russische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe**

Bald nach dem Zusammenbruch der UdSSR kam es zu einer starken Immigration von jungen Menschen aller Gesellschaftsschichten aus der Russischen Föderation und den Staaten der GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) nach Westeuropa und vor allem nach Deutschland. Als junge Ärzte kamen damals Alexander KLETZEL (St. Petersburg) und Alla EROKINA (heute Alla VAN DELFT, Rjazan') nach Münster an die Universitäts-Frauenklinik von H.P.G. SCHNEIDER. Hier ergaben sich die Kontakte zu Prof. J.V. BOCHMAN (Abb. 3) vom N. N. PETROV-Krebsforschungs-Institut in St. Petersburg.

Mitte der 90er Jahre führen dann die damaligen Assistenten und heutigen Professoren Wolfgang HOLZGREVE, Frank LOUWEN und Christian JACKISCH zu Hospitationen an das BOCHMAN-Institut im St. Petersburger Stadtteil Pesochnyj, wo aufgrund der Zentralisation von Krankheitsfällen die einmalige Option bestand, bei zahlreichen großen onkogynäkologischen Operationen zu assistieren bzw. diese selbst durchzuführen. Die gleiche Möglichkeit nutzte der Autor 1995/1996 als Stipendiat der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Ende der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde, auf den bisherigen positiven Erfahrungen basierend, von Jan V. BOCHMAN, H.P.G. SCHNEIDER (Abb. 4) und weiteren Kollegen die Idee entwickelt, diese bilaterale Zusammenarbeit zu institutionalisieren und eine gemeinsame wissenschaftliche Gesellschaft zu gründen. Ihr Name war schnell gefunden: „Deutsch-Russische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe“ (DRGGG). Leider verstarb Jan V. BOCHMAN, ein hervorragender Vertreter der sowjetischen Intelligenz, im Jahr 1996 und damit noch vor Gründung der DRGGG. Sein Engagement

wurde durch Prof. Eduard K. AILAMAZYAN (Abb. 5) vom OTT-Institut St. Petersburg fortgeführt, so dass 1999 in St. Petersburg die Gesellschaft formell gegründet werden konnte.<sup>15</sup> Weitere hervorragende Vertreter der russischen Frauenheilkunde unterstützten die Gesellschaft, genannt seien vor allem Vladimir I. KULAKOV und Leila V. ADAMYAN<sup>16</sup> (Abb. 6).



Foto: ©Ebert 1995

Abb. 3: Professor Jan V. BOCHMAN (1933-1996), Direktor der Klinik für Onkogynäkologie des N. N. PETROV-Instituts für Krebsforschung St. Petersburg, Mitinitiator und Förderer der deutsch-russischen Kooperation auf dem Gebiet der Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Bis heute gibt es die folgenden Phasen in der Entwicklung der Gesellschaft:

<b>I:</b>	1997-1999	Idee, Analyse, Formalia
<b>II:</b>	1999-2002	Gründung
<b>III:</b>	2002-2004	Konsolidierung
<b>IV:</b>	2004-2014	Expansion/Kooperation
<b>V:</b>	seit 2014	Diversifizierung

<sup>15</sup> Teile der Briefwechsel aus allen Phasen der Entwicklung Gesellschaft befinden sich im Archiv des Autors.

<sup>16</sup> Kulakov, V.I (Hg.): Das wissenschaftliche Zentrum für Geburtshilfe, Gynäkologie und Perinatologie. Moskau 2004 (russ.).





Foto: ©Ebert 2004

Abb. 4: Prof. Hermann P. G. SCHNEIDER (Mitte), Gründungsmitglied, Präsident und Ehrenpräsident der Deutsch-Russischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe e.V. bei der Ernennung von Erich SALING (li.) und Vladimir I. KULAKOV (re.), Mitglied der Russischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft, Berlin 2004.



Abb. 5: Prof. Eduard K. AILAMAZYAN, Direktor des OTT-Institutes in St. Petersburg und Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, unterstützte 1999 die Gründung der bilateralen Fachgesellschaft und ist deren aktives Mitglied (siehe <http://www.ott.ru/en/history>).



Abb. 6: Prof. Leyla V. ADAMYAN, stellvertretende Direktorin des V. I. KULAKOV-Forschungsinstitutes für Mutter und Kind (Moskau), Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, hier mit Präsident PUTIN. Sie fördert seit Jahrzehnten die internationale Zusammenarbeit zwischen den Frauenärzten der Welt und auch die Arbeit der deutsch-russischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe e.V. (siehe <http://www.gynsurgery.org/prof-adamyan-leila>)

Es lohnt ein Rückblick auf die bisherigen Aktivitäten, die sich anhand der durchgeführten Kongresse und Symposien darstellen lassen (siehe die nachfolgende Übersicht), wobei darauf hingewiesen werden muss, dass von den Mitgliedern der Gesellschaft – sowohl in Russland als auch in Deutschland – zahlreiche weitere Veranstaltungen organisiert und durchgeführt wurden.

### **Kongresse, Symposien und wissenschaftliche Veranstaltungen der DRGGG seit ihrer Gründung**

Gründungskongress in **St. Petersburg (1999)**

I. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in **Berlin (2004)**

Wissenschaftliche Sitzung in **Hamburg (DGGG-Kongress 2004)**

II. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in **Moskau (2005)**

Wissenschaftliche Sitzung in **Dresden (DGGG-Kongress 2006)**

III. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in **St. Petersburg (2007)**

Wissenschaftliche Sitzung in **Hamburg (DGGG-Kongress 2008)**

IV. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in **Berlin (2011)**

Wissenschaftliche Sitzung in **Hamburg (DGGG-Kongress 2012)**

V. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in **Ekaterinburg (2013)**

Wissenschaftliche Sitzung in **Krasnojarsk (Kongress Oktober 2013)**

VI. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in **Kaliningrad (2014)**

Wissenschaftliche Sitzung in **Moskau (Kongress Mai 2015)**

Wissenschaftliche Beiträge in **Moskau, St. Petersburg u.a. Städten resp. Institutionen (2016)**

Wissenschaftliche Beiträge in **Moskau, St. Petersburg, Hannover u.a. Städten resp. Institutionen (2017)**

VII. Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe geplant **2018 in Berlin**

### **Beispiele für die deutsch-russische Zusammenarbeit nach 2011**

Die Deutsch-Russische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DRGGG, gegr. 1999) führte am 3. und 4. November 2011 in der Berliner Konrad-Adenauer-Stiftung den IV. Kongress mit internationaler Beteiligung

durch.<sup>17</sup> Über 150 FrauenärztInnen aus Russland und Deutschland, aber auch aus Kasachstan, der Ukraine, Kirgisistan, Usbekistan und Aserbaidschan diskutierten aktuelle Fragen des Faches. Flankiert wurde der Kongress erstmals durch die internationalen, bilingualen Workshops Urogynäkologie (Ralf TUNN, St. Hedwigs-Krankenhaus), Geburtshilfe (Klaus VETTER, Vivantes Klinikum Neukölln), Ultraschall (Michael ENTEZAMI, Zentrum für Pränataldiagnostik) sowie durch den I. deutsch-russischen Operations-Kurs (MIC-I nach AGE-Kriterien) im Vivantes Humboldt-Klinikum (Andreas D. EBERT, damals Vivantes Humboldt-Klinikum).

Der damalige Präsident der DGGG, Prof. Klaus FRIESE (München), betonte die Rolle der deutsch-ausländischen Gesellschaften in der aktiven Arbeit der DGGG und die Bedeutung der russischen Frauenheilkunde. In seiner bilingualen Rede rief der Botschafter Russlands, Exzellenz Vladimir Michajlovič GRININ, die anwesenden Frauenärzte beider Länder zu enger Kooperation auf, denn viele aktuelle Probleme, so z.B. die Säuglingssterblichkeit und das Wiederauftreten von Geschlechts- und Infektionskrankheiten (man denke an die Tuberkulose) seien in der Welt noch lange nicht gelöst. Der Kongresspräsident und Organisator, Prof. EBERT (Berlin), zeichnete die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft der DRGGG nach, um auf die anstehenden Aufgaben zu verweisen. Prof. Eduard K. AILAMAZYAN (St. Petersburg) und Prof. Leyla ADAMYAN (Moskau) feierten in launigen und temperamentvollen Reden die Traditionen der deutschen und die russischen Schulen in der Frauenheilkunde – Aspekte, die der Präsident des KOCH-METSCHNIKOW-Forums, Prof. Helmut HAHN (Berlin), an die gesamte Breite der Medizin adressierte. Den Festvortrag über den russischen Nestor der Frauenheilkunde Dmitrij Oskarovič OTT hielt Prof. Ingrid KÄSTNER vom Karl-SUDHOFF-Institut der Universität Leipzig auf Deutsch und Russisch. Das (etwas zu) straff organisierte Programm war in die Blöcke „Allgemeine Gynäkologie“ (Chairs: Prof. Eduard K. AILAMAZYAN, Prof. Herrmann P. G. SCHNEIDER), „Gynäkologische Onkologie & Senologie“ (Chairs: Prof. Manfred KAUFMANN, Prof. Nikolaj V. SEMIGLAZOV), „Gynäkologische Onkologie & operative Gynäkologie“ (Chairs: Prof. Sergej Janovich MAXIMOV, Prof. Andreas D. EBERT), „Pränatalmedizin & Geburtshilfe“ (Chairs: PD Dr. Michael ENTEZAMI, Prof. Werner RATH), „Aktuelle Probleme der klinischen und wissenschaftlichen Geburtshilfe“ (Chairs: Prof. Klaus VETTER, Prof. H.P.G. SCHNEIDER), „Endokrinologie, Myome und Endometriose“ (Chairs: Prof. Hans-Rudolf

---

<sup>17</sup>Ebert, A. D.; van Delft, A.; Chandra, A.; Tschirikov, M.: Durch Dialog zum Erfolg. In: Frauenarzt 53 (2012), p. 394f.

TINNEBERG, Prof. Leila V. ADAMYAN), „Endokrinologie & Reproduktionsmedizin“ (Chairs: Dr. Arvid CHANDRA, Prof. Marina JARMOLINSKAJA) gegliedert. Dies entsprach der Fachentwicklung in Russland, wo die gynäkologische Onkologie und die Senologie eigenständige Fachgebiete geworden sind. Die Hauptreferate hielten Prof. Wolfgang HOLZGREVE zum Thema „Wie können wir die Mutter-Kind-Gesundheit in ‚Low income countries‘ nachhaltig verbessern – Erfahrungen zwischen Medizin und Politik“ sowie Prof. Heinz NAEGLER (Berlin) über das Leistungs- und das Finanzierungssystem als Teile des Gesundheitssystems in Deutschland. Außerdem wurden 57 Poster präsentiert und erstmals auf einem deutsch-russischen Kongress durch eine hochrangige Jury Posterpreise vergeben. Den ersten Preis überreichten Prof. EBERT und Prof. AILAMAZYAN an Dr. Anatoli KRASNOPOLSKI (Dormagen). Den zweiten Preis erhielten Dr. Elena KAVETLADZE und ihre Koautoren (Moskau).

Die DRGGG hatte seit 2011 Kurs auf eine umfassende Modernisierung genommen. Seit einigen Monaten verfügte sie über eine leistungsstarke Geschäftsstelle in Jena, die von der Kongressorganisation *Conventus* übernommen wurde. Die 1999 definierten Ziele der DRGGG wurden vor den sich wandelnden politischen und ökonomischen Hintergründen 2011 neu definiert. Dem auf der ordentlichen Mitgliederversammlung gewählten neuen Vorstand (2011-2014) gehörten an: Prof. EBERT (Vorsitzender, Berlin), Prof. Michail TCHIRIKOV (Stellvertreter, UFK Halle), Dr. CHANDRA (Schatzmeister, Bad Mündershausen), Dr. TRILLSCH (Bielefeld) und Dr. Alla VAN DELFT (Lübecke, Schriftführerin). Der erweiterte Vorstand wurde bestätigt bzw. durch Zuwahl erweitert: Prof. E. K. AILAMAZYAN (St. Petersburg), Prof. Prof. H.P.G. SCHNEIDER (Ehrenpräsident, Hamburg/ Münster), Prof. Genadij T. SUCHICH (Moskau), Prof. W. RATH (Aachen), Prof. W. HOLZGREVE (Berlin/Bonn), Prof. V. SEMIGLAZOV (St. Petersburg), Prof. S. Ja. MAXIMOV (St. Petersburg), Prof. Igor BERLEV (St. Petersburg) sowie Prof. Dr. Tatjana MAKARENKO (Krasnojarsk).

Im Ural, an der Grenze zwischen Europa und Sibirien, fand vom 14.-16. Oktober 2013 der folgende (V.) Kongress russischer und deutscher Gynäkologen und Geburtshelfer statt.<sup>18</sup> Ekaterinburg, die Stadt, in der 1918 die Zarenfamilie in den Revolutionswirren ermordet wurde, gehört heute zu den größten Wirtschafts- und Kulturzentren Russlands. Über 900 Frauenärzte versammelten sich hier aus den Regionen des Gebiets. Die Referenten kamen aus den

---

<sup>18</sup> Ebert, A. D. u.a.: Deutsch-russische Kongress-Highlights. In: *Frauenarzt* 54 (2013), p. 1228f.

gynäkologischen Zentren Barnaul, Chanty-Mansijsk, Čeljabinsk, Ekaterinburg, Irkutsk, Iževsk, Kazan', Kemerovo, Kurgan, Miass, Moskau, Novosibirsk, Perm', Samara, Sankt Petersburg, Smolensk, Salechard, Surgut am Ob und Tjumen'. Per Internet wurde Prof. L. ADAMYAN mit einem Übersichtsreferat aus dem Moskauer KULAKOV-Institut zugeschaltet. Die exzellente Kongress-Organisation erfolgte durch Prof. Nadežda BAŠMAKOVA, Direktorin des Ural-Forschungsinstitutes für Mutter-und Kind-Gesundheit, und ihrem Team mit geradezu preußischer Akkuratess. Eine große Industrieausstellung mit zahlreichen Firmen, angeführt durch BAYER, zeigte die Wertschätzung unseres Fachgebietes in Russland. Die integrierten Themen der deutschen Referenten wie Progestogene (Adolf SCHINDLER, Essen), Menopause (H.P.G. SCHNEIDER, Hamburg), Pränatalmedizin (M. ENTEZAMI/Olga LANGOLF, Berlin), Reproduktionsmedizin (A. CHANDRA, Bad Münde), Beckenbodenchirurgie (Wladimir PAUKER, Bremen), Mutterschaftsvorsorge (K. TRILLSCH, Bielefeld), Endometriose, Kontrazeption und Blutungsstörungen (A.D. EBERT, Berlin) sowie Ultraschalltechnologie (Alla VAN DELFT, Lübecke) wurden in zwei Plenarsitzungen, elf Symposien, 15 Sektionen, Round-Table-Gesprächen, einer Live-OP-Übertragung und einer „Master Class“ inhaltlich ausgebaut. Prof. Michail TCHIRIKOV (Halle/S.) demonstrierte vor Ort eine intrauterine Operation, die begeistert aufgenommen wurde. Prof. Michael A. POPP (Neumarkt) berichtete über die Entwicklungen der innovativer Medizinprodukte in Deutschland vor dem Hintergrund der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen. Eindrucksvolle Filmberichte informierten über Entbindungen in der sibirischen Taiga, in der Jurte, Nottransporte und Entbindungen in Hubschraubern sowie geburtshilfliche Eingriffe unter schwierigsten klimatischen Bedingungen, von denen man in Westeuropa keine rechte Vorstellung haben dürfte. Logistische Probleme von gewaltigen Dimensionen aufgrund des riesigen Landes, fehlender Straßen und mit dem Hubschrauber als einzigem Transportmittel werden heroisch gemeistert.

Interessanterweise werden die Fragen der „Väter im Kreißaal“ leidenschaftlich diskutiert. Die Männer sind in Russland in den gynäkologischen Berufen traditionell in der Minderheit. Die meisten Positionen an den Universitäten und die Chefarztpositionen in den Kliniken sind meist mit Frauen besetzt. Ausnahmen bilden die onkologischen Institute, die immer noch eine klare Männerdomäne sind. Neben den fachlichen Diskussionen waren die Gesellschaftsabende, u.a. im VYSOCKIJ-Turm, der Besuch des Klosters „Ganina Jama“ sowie die Unterzeichnung eines *Memorandum of Understanding* Höhepunkte des Ekaterinburger Kongresses.



Fortsetzung fand dieser DRGGG-Kongress in einem bilateralen Symposium an der Krasnojarsk Medical State University vom 17.10.-18.10.2013, das vom KOCH-METSCHNIKOW-Forum und der Firma Bayer unterstützt wurde. Das DRGGG-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Tatjana MAKARENKO sowie Prof. Vitalij B. CCHAJ organisierten mit ReferentInnen aus Berlin, Moskau und Krasnojarsk eine Veranstaltung zum Thema „Moderne Entwicklungen in der Frauenheilkunde“. 180 Ärzte nahmen daran teil, wobei aus dem hochmodernen Perinatalzentrum Krasnojarsk (3500 Risikogeburten pro Jahr) zusätzlich per Videokonferenz in alle Regionen des riesigen Gebietes Krasnojarsk übertragen wurde. Welche Schlussfolgerungen ergaben sich damals für die deutsche Frauenheilkunde?

--- Noch nie fand ein Deutsch-Russischer Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe so weit im russischen Osten statt. Die russischen KollegInnen sprechen deshalb noch heute mit Stolz von einem historischen Kongress in Ekaterinburg.

--- Der Ural und Sibirien sind heute nicht mehr nur Gebiete von „unendlicher Weite“, von „Schnee und Kälte“ und „traurige Orte der Verbannten“, sondern es sind Regionen, in denen man daran arbeitet, eine moderne russische Medizin zu entwickeln, die an der Kooperation mit deutschen KollegInnen und Institutionen sehr interessiert ist. Zentren wie Ekaterinburg, Krasnojarsk, Novosibirsk und Kazan' sollten bei künftigen Kooperationen berücksichtigt werden.

--- Die Größe des Landes, die differentielle Infrastruktur sowie die Klimabedingungen werfen logistische Fragen auf, die für unser (deutsches) Verständnis sehr ungewohnt sind.

--- Die russische Spitzenmedizin schließt langsam zum europäischen Niveau auf, wobei die „hochgeschätzte deutsche Medizin“ im Bewusstsein russischer Ärzte weiterhin eine führende Rolle spielte.

--- Die Zentralisierung des russischen Gesundheitswesens bietet der deutschen Medizin auf allen Gebieten der Kooperation (Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Entwicklung) Chancen, die zum gegenseitigen Vorteil genutzt werden sollten.

--- Die Integration deutsch-ausländischer Gesellschaften in die nationale und regionale Tätigkeit der Partnergesellschaften ist ein interessanter Ansatz für die Kooperation in Zeiten knapper Ressourcen.

Das Jahr 2014 war für die deutsch-russischen Beziehungen in der „großen“ Politik nicht einfach: die Besetzung der Krim durch Russland und die Ukraine-Krise, die Sanktionen der Europäischen Union gegen Russland und die russischen Reaktionen darauf – umso wichtiger waren und sind die engen bi-

lateralen fachlichen Beziehungen auf allen Ebenen unserer Zivilgesellschaften, so auch auf dem Gebiet der Frauengesundheit und Geburtshilfe. Genau hier liegen die nachhaltigen Schwerpunkte der DRGGG.

Den Auftakt machte vom 25. bis 26. April 2014 der VI. Deutsch-Russische Kongress für Gynäkologie und Geburtshilfe in Kaliningrad,<sup>19</sup> der Stadt Immanuel KANTS. Unterstützt durch ein großzügiges DFG-Projekt, trugen 17 deutsche und Schweizer Kollegen neue wissenschaftliche Ergebnisse vor und gründeten Arbeitsgruppen. Über 400 Teilnehmer aus den Regionen Russlands und der GUS nahmen am Kongress teil und diskutierten offen die brennenden Fragen ihrer Fächer (Abb. 7). Aufgrund des Engagements der DRGGG, des Deutsch-Russischen Forums (DRF) und des KOCH-METSCHNIKOW-Forums wurde der Kaliningrader Kongress als Projekt des St. Petersburger Dialogs anerkannt. Grußworte von A. D. ŽUKOV (Vorsitzender der Staatsduma), Gernot ERLER (Russlandbeauftragter der Bundesregierung), Prof. A. P. KLEMEŠEV (Rektor der Universität), Prof. S. V. KORENEV (Dekan der Medizinischen Fakultät) sowie Prof. W. BERGMANN (DRF) deuteten auf das politische Interesse an diesem bilateralen Kongress hin. Der Gouverneur der Kaliningrader Region, Nikolaj Nikolaevič ZUKANOV, initiierte eine intensive Gesprächsrunde, deren Ziel die Verstärkung der deutsch-russischen Beziehungen auf dem Gebiet der Medizin ist.

Die Rolle der deutschen Medizin und der Wissenschaften insgesamt, der Professionalität deutscher Ärzte, die Bedeutung der Standards sowie der Gesundheitsindustrie in Deutschland wurden betont, aber auch die russischen Entwicklungen und Innovationen aufgezeigt. Gemeinsam mit der Firma Storz wurde erstmals in Kaliningrad eine *Live Surgery Session* für die Kongressteilnehmer organisiert. Prof. EBERT (Berlin) wurde vom Rektor der Universität, Prof. KLEMEŠEV, auf Vorschlag des Dekans Prof. KORENEV als erster deutscher Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe an die Immanuel-KANT-Universität Kaliningrad bestellt. Im Dom der Stadt, nach dem Krieg von Russen und Deutschen gemeinsam restauriert, wurde der „Tag der Universität“ in Anwesenheit aller russischen Professoren und Professorinnen in traditionellen Talaren gefeiert (Abb. 8), wobei sich die russischen Hochschullehrer aller Fakultäten abschließend („kak vseгда/wie immer“) am Grab Immanuel KANTS versammelten und ihm ihre Ehre erwiesen. Auch wenn die junge Baltische Föderale Immanuel-KANT-Universität nicht in direkter Rechtsnachfolge der alten Königsberger ALBERTUS-Universität (gegründet 1544) steht, so versteht sie sich doch zu Recht als Nachfolgerin am *Genius Loci* am Pregel.

---

<sup>19</sup> Ebert, A. D. u. a.: DRGGG: Rückblick auf das Jahr 2014. In: *Frauenarzt* 56 (2015), p. 169f.





Abb. 7: Intensive Gespräche in den Vortragspausen auf dem Kongress in Kaliningrad 2014



Fotos: ©Ebert 2014

Abb. 8: Einzug der russischen Professorinnen und Professoren in den Dom von Kaliningrad beim „Tag der Universität“ zum Kongress 2014

### **Aktuell: München, Moskau und St. Petersburg**

Auf dem 60. DGGG-Kongress in München wurden auf der offiziellen Sitzung in kleinerem Kreis die bisherigen Aktivitäten kommuniziert und neue Mitglieder gewonnen. Die wichtigste Aufgabe für 2015 bestand in der Organisation des nächsten Kongresses, in der fachlichen Umsetzung der Kaliningrader

Diskussionspunkte sowie im *politikunabhängigen* Ausbau des Kontaktnetzes deutscher und russischer Frauenkliniken. Außerdem besuchte K. TRILLSCH (Bielefeld) seine Partnerklinik in Novgorod und W. PAUKER (Bremen) das onkologische Zentrum „N. N. BLOCHIN“ in Moskau. Stabile Kontakte bestehen über A. VAN DELFT (Lübbecke) zur Universitäts-Frauenklinik Rjazan'. Traditionell war die DRGGG mit Vorträgen auf dem Congress New Technologies im KULAKOV-Institut für Mutter und Kind (Direktor: G. T. SUCHICH) in Moskau vertreten. Diesen Kongress besuchen jedes Jahr etwa 700 Teilnehmer aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Er gilt als einer der wichtigsten Weiterbildungskongresse Russlands und wird von Leila ADAMYAN, der „Grand Dame“ der russischen Frauenheilkunde, geleitet. Vertreten waren auch diesmal zahlreiche Kollegen aus Italien, Frankreich, Belgien, Schweiz, aus Großbritannien und den USA. Erstmals war die deutsche Delegation 2016 wieder personell am stärksten vertreten.

Inhaltlich wichtig war für die DRGGG die Einladung zum jährlichen St. Petersburger Kongress „Operative Gynecology – Advanced Technologies“, der von Eduard K. AILOMAZYAN und Vitali F. BEZHENAR vom OTT-Institut in St. Petersburg regelmäßig organisiert wird. Auch hier war die Teilnehmerzahl mit über 400 Teilnehmern hoch. Der Namenspatron der riesigen Klinik, die 1904 die modernste Frauenklinik Europas gewesen sein dürfte, ist der Leibarzt der letzten Zarin, Dmitrij Oskarovič OTT, der Schüler und Freund vieler deutscher Gynäkologen war. Inzwischen ist die Teilnahme am St. Petersburger Kongress schon eine gute Tradition geworden.

### **Die Sektion „Mutter und Kind“ im KOCH-METSCHNIKOW-Forum**

2013 erfolgte die Gründung der Sektion „Mutter & Kind“ im Rahmen des KOCH-METSCHNIKOW-Forums (Gründer und Vorsitzender: Prof. Dr. med. Dr. h.c. Helmut HAHN, auswärtiges Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften). Das KMF ist Bestandteil des St. Petersburger-Dialoges und wird so zunehmend auch Einfluss auf die medizinische Kooperation zwischen Russland und Deutschland auf Regierungsebene nehmen können. Wichtige Schritte wurden bereits getan, was in Zeiten der spürbaren Abkühlung der politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten nach 2014 und der Einführung von Sanktionen durch die Europäische Union von immenser Bedeutung ist. Der Gesprächsfaden und die Entwicklung gemeinsamer Projekte reißen somit auch gegenwärtig und in naher Zukunft nicht ab.